GIP INTENSIVPFLEGE

Zu Hause und unterwegs

HERBST 2009

Autonomie in Grenzsituationen des Lebens

Die Patientenverfügung als freie und persönliche Willensbekundung

MIT: GIP-Stellenmarkt

Ausflug in die Tierwelt | Eine Seefahrt, die ist lustig | Die GIP im Saturday Night Fever

Außerklinische Langzeitbeatmung – seit 25 Jahren

Als erstes Unternehmen in Deutschland haben wir 1982 damit begonnen, Langzeitbeatmungspflichtige Personen mit unterschiedlichen Grunderkrankungen und jeden Alters ganzheitlich zu betreuen und zu versorgen.

Unser Konzept, das neben der medizintechnischen Versorgung eine umfassende Betreuung der Patienten/Versicherten beinhaltet, wurde in Zusammenarbeit mit Fachkreisen verschiedener Fachkliniken entwickelt (z.B. Querschnitt, Anästhesie, Neurologie, Pädiatrie).

BÖRGEL GmbH

Beatmungsmedizinische Dienstleistungen und Technik

Börgel GmbH · An der Meil 4 · 65555 Limburg/Lahn
Telefon: 06431-94710 · Fax: 06431-947190
E-Mail: info@boergel-gmbh.de

EN ISO 13485 EUROCAT

Unsere Leistungen:

- Information und Beratung für Betroffene, Angehörige, Ärzte, Pflegepersonen, Sozialdienste und Kostenträger
- Konzeption der ganzheitlichen außerklinischen Versorgung und Betreuung
- Beratung bezüglich der Auswahl geeigneter Hilfsmittel
- Hilfestellung bei der Organisation der außerklinischen Betreuung
- nachstationäre begleitende Betreuung
- technischer Service und 24-Stunden-Notdienst

Wir liefern:

- Phrenicusstimulatoren (PNS), sogenannte „Atemschrittmacher"
- Geräte zur unterstützenden und kontrollierten Beatmung (Druck, Volumen)
- Geräte zur Unterdruckbeatmung
- Meß- und Überwachungsgeräte, Absauggeräte
- sämtliche Zubehör- und Verbrauchsmaterialien für Beatmung

Maltry

www.maltry.de

Maltry Fachbetrieb für Rehabilitationstechnik

bietet Ihnen vorrangig in Berlin und Brandenburg kompetente, umfassende und fachlich hochqualifizierte Beratung und Versorgung für chronisch Kranke, Behinderte und Patienten, die in einem Rehabilitationsprozess stehen. Unsere Werkstätten sorgen dafür, dass Ihre technischen Hilfen für Mobilität und Rehabilitation genau angepasst, repariert und bei Bedarf im Sonderbau hergestellt werden.

In folgenden Bereichen sind wir spezialisiert:

- **Rehabilitationstechnik**
- **Medizintechnik**
- **Sondersteuerungen**
- **Sonderbauabteilung**
- **Kinderversorgung**
- **Sitzschalenbau**
- **Sanitätsfachhandel**
- **Antidekubitusversorgung**
- **Enterales Ernährungsprogramm**
- **Inkontinenzversorgung**
- **Behindertengerechter Wohnungsumbau**
- **Orthopädietechnische Versorgungen**
- **Unterstützte Kommunikation**

Sie erreichen uns in Berlin und Brandenburg:

Berlin

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang B, 10587 Berlin
Telefon: 030/32304 43-40 oder -50
Fax: 030/32304 43-41 oder -51
kundenservice-berlin@maltry.de

Potsdam

Großbeerenstr. 70, 14482 Potsdam
Telefon: 0331/74321-0
Fax: 0331/74321-22
kundenservice-potsdam@maltry.de

Editorial

„Im Herbst steht in den Gärten die Stille, für die wir keine Zeit haben." – ein wahrer Gedanke des zu Lebzeiten namhaften Berliner Feuilletonisten Victor Aubertin. Selten bietet uns der Alltag heute die Möglichkeit zum Innehalten. Er fordert unsere ganze Aufmerksamkeit und ehe wir uns versehen, neigt sich schon wieder ein Jahr dem Ende zu – mit Höhen und Tiefen ist es wie im Flug vergangen.

Nehme ich mir einen Moment zur Reflektion, blicke ich auf ein erfolgreiches Jahr 2009 zurück, in dem wir vielen Menschen den Weg nach Hause erleichtern oder gar erst ermöglichen konnten, was mich mit Freude und auch ein wenig Stolz erfüllt. Spreche ich von „wir", so meine ich vor allem unsere pflegenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die hohe Versorgungsnachfrage bringt ständig Bewegung in unser Unternehmen, was vor allem unseren pflegenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Leistungen über das Normalmaß hinaus abverlangt. Oft setzen sie sich bedingungslos und teilweise sogar unter Zurückstellung ihrer privaten Interessen für unsere Klienten ein. Dies ist für das Unternehmen von unschätzbarem Wert und ich selbst bin mehr als dankbar, dass sie diesen erforderlichen Einsatz leisten.

Nicht vergessen will ich aber auch unsere „ehrenamtlichen" Mitarbeiter – die Angehörigen und insbesondere die Eltern unserer Klienten. Selbst meist durch eine schwere Zeit gehend, unterstützen sie die Arbeit unserer Pflegekräfte und sichern so die medizinische Versorgung ihrer Liebsten mit ab. Auch ihnen gilt mein Dank.

Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft gestalten, bleiben Sie weiterhin engagiert, motiviert und auch kritisch, wenn es die Situation erfordert. Bevor Sie aber selbst innehalten, um Zukünftiges und Neues zu bedenken, werfen Sie doch einen Blick in die vorliegende Herbstausgabe unseres Magazins, in der unsere Klienten und Mitarbeiter vergangene Erlebnisse und Erfahrungen Revue passieren lassen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit.

Marcus Carrasco-Thiatmar
Geschäftsführer der GIP

Inhalt

5 **Aktuell**
- Erfolgreich bestandene MDK-Prüfung Regionalniederlassung Baden-Württemberg
- Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern der Sommersonderprämie

6 **Lebenswert**
Informationen, Austausch und Begegnungen

8 **Autonomie in Grenzsituationen des Lebens**
Die Patientenverfügung als freie und persönliche Willensbekundung

12 **Ausflug in die Tierwelt**
Andreas liebt den Kontakt mit Tieren, da sie ihm mit viel Sanftmut begegnen

14 **Ein schöner Tag mit Sophie**
Ein kleines Mädchen hält seine Familie und sein Pflegeteam täglich ganz schön auf Trab

16 **Eine Seefahrt, die ist lustig…**
Gemeinsam mit seinem Klienten und dessen Ehefrau geht das Pflegeteam Thamm auf eine Dampferfahrt durch Berliner und Brandenburger Gewässer

18 **Die GIP im Saturday Night Fever**
Wenn die GIP ihr mittlerweile schon legendäres Sommerfest feiert, ist nahezu nichts unmöglich – auch nicht, für eine Nacht die wilden 70er noch einmal aufleben zu lassen

22 **GIP-Stellenmarkt**
- Arbeiten bei der GIP: Alle Infos für Bewerber
- Aktuelle, bundesweite Stellenangebote

ÜBER UNS

Professionelle häusliche Intensivpflege – 24 Stunden am Tag, an 365 Tagen im Jahr

Die GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH ist ein in Deutschland und Österreich tätiges Unternehmen, das auf die Langzeitpflege von intensivpflegebedürftigen und beatmungspflichtigen Patienten in deren häuslicher Umgebung spezialisiert ist. In den zwei Bereichen Kinder- und Erwachsenenpflege beschäftigen wir ausschließlich examiniertes und spezialisiertes Fachpersonal. Zu unserem Leistungsprofil gehört sowohl die kompetente Grund- und Behandlungspflege als auch die Anleitung und Betreuung von Patienten und deren Angehörigen, die Schul- und Berufsbegleitung sowie die Planung und Begleitung bei Freizeit- und Urlaubsaktivitäten. Unser Motto „Zurück ins Leben" ist für uns Ansporn und Auftrag zugleich. Unser Ziel ist es, durch unsere kompetente Hilfe die betroffenen Menschen in den Alltag zu integrieren und ihnen somit mehr Lebensqualität in ihrem privaten Umfeld zu ermöglichen.

Bei Fragen rund um unsere Dienstleistungen erreichen Sie uns täglich von 8 – 20 Uhr in unserer Berliner Hauptverwaltung unter Telefon 030 / 232 58 – 500. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter www.gip-intensivpflege.de.

AKTUELL

▪ Erfolgreich bestandene MDK-Prüfung Regionalniederlassung Baden-Württemberg

Nach der positiven MDK-Prüfung unserer Hauptniederlassung in Berlin im März 2009 und der erfolgreichen Rezertifizierung im Sommer dieses Jahres wurde unsere Regionalniederlassung in Weinsberg, Baden-Württemberg im September 2009 durch den MDK geprüft. Erneut bescheinigt uns der MDK in seinem nun vorliegenden Gutachten eine sehr gute Pflegequalität und eine äußerst professionelle Prozessstruktur. Es wurden keinerlei Abweichungen oder Fehler festgestellt.

Dieses positive Ergebnis zeigt erneut, dass eine nachhaltige Strategie zur Qualitätssicherung und die Weiterentwicklung von bestehenden Systemen sich nicht nur auszahlt, sondern auch Maßstäbe im Bereich der Versorgung von Intensivpatienten in der Häuslichkeit setzt. Diese Strategie werden wir auch in Zukunft konsequent verfolgen, um eine hohe Qualität in der pflegerischen Versorgung unserer Klienten gewährleisten zu können.

▪ Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern der Sommersonderprämie

Im Jahr 2009 wurde das Prämiensystem der GIP für das Pflegepersonal umgestellt. Für besonders engagierte Mitarbeiter wurde eine Sommersonderprämie sowie eine Wintersonderprämie eingeführt.

Im September wurden die 54 Empfänger der Sommersonderprämie bekanntgegeben. Dabei wurden Frau Agnieszka Grzelinska (Platz 1), Frau Petra Kupfer (Platz 2) und Frau Diana Helmes (Platz 3) sowie weitere 51 Mitarbeiter ausgezeichnet. Wir beglückwünschen diese Mitarbeiter auch an dieser Stelle und bedanken uns für das überdurchschnittliche Engagement für unsere Klienten und das Unternehmen.

GIP

Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH

INTENSIVPFLEGE
Zu Hause und unterwegs

Herausgeber:
GIP
Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH

Marzahner Str. 34
13053 Berlin
Telefon: +49 (30) 232 58 – 500
Fax: +49 (30) 232 58 – 502
E-Mail: gip@gip-intensivpflege.de
Web: www.gip-intensivpflege.de

Redaktion:
Juliane Mehner (v. i. S. d. P.)

Autoren und freie Mitarbeiter:
Bianca Bechtold, Susan Burghardt, Stefanie Gadomski, Diana Ghane, Ute Heinrich, Sylvia Mattausch, Juliane Mehner, Sandra Süße, Sven Theinert, Vera Weidl

Gestaltung und Layout: Diana Ghane

Fotos:
Fotolia, iStockphoto, Ute Heinrich, Sylvia Mattausch, Marcus Müller-Witte, Shutterstock, Vera Weidl

Druck: Druckerei Grimm, Berlin

Auflage: 6.000 Exemplare

Bezugsgebühr: Gratis

Erscheinungsweise: Quartalsweise

Vertrieb: Juliane Mehner

Anzeigenannahme:
Juliane Mehner
Telefon: +49 (30) 232 58 – 504
juliane.mehner@gip-intensivpflege.de

Nachdruck:
Ein Nachdruck von Beiträgen ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie Erfahrungsberichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Auf 4 Rädern durch Deutschland und Österreich

Zunächst führte der Link **www.rolliguide.de** lediglich zu einem Münchenstadtführer für behinderte Menschen. Mittlerweile beherbergt er eine breite Liste an Internetadressen diverser Reiseziele in ganz Deutschland und Österreich. Ein „virtueller Ausflug" auf diese und die weiterführenden Webseiten lohnt sich in jedem Fall.

Kuschelweiche Lagerung durch Microgranulat

Das Zauberwort für Kissen mit Anschmiegfaktor heißt Microgranulat. Superelastisch und in der Regel bei mindestens 60 Grad waschbar sind die neuartigen Microgranulatkissen – erhältlich in verschiedenen Formen und bei verschiedenen Herstellern – nicht nur ein echtes Wellnesserlebnis sondern auch ein perfektes Lagerungsmittel. Hat man eines der kuscheligen Kissen einmal in der Hand, fällt es einem schwer, es wieder loszulassen.

Kindernetzwerk e. V.

Verbindet Menschen, bündelt Wissen und hilft weiter!

Die bundesweite Organisation „Kindernetzwerk e. V. – für Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit chronischen Krankheiten und Behinderungen“ bietet sowohl Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Erkrankungen bzw. Behinderungen als auch Fachleuten eine große Palette an weiterführenden Hilfsangeboten. Sie stellt u. a. eine europaweit einmalige Datenbank zur Verfügung, über die zu mehr als 2.000 Erkrankungen und Behinderungen verständliche Informationen und weiterführende Adressen abgerufen werden können.

Bei der Suche nach Antworten auf Fragen, die Eltern von Kindern mit besonderen Bedürfnissen haben, sind insbesondere die folgenden Datenbankangebote des Kindernetzwerks hilfreich:

- **Die Eltern-Datenbank:** Eltern können sich hier mit anderen Betroffenen austauschen, um herauszufinden, wie diese die auftretenden Herausforderungen mit der gleichen oder einer ähnlichen Erkrankung bewältigen.
- **Die Selbsthilfegruppen-Datenbank:** Hier finden Eltern Hilfe, die Kontakt zu einer Eltern-Selbsthilfegruppe oder einem Bundesverband suchen oder eine Elterninitiative gründen wollen.
- **Die Zentrums-Datenbank:** Hier erfahren Eltern und Fachleute, ob in einer Reha-Einrichtung oder in einem anderen Zentrum, z. B. einer Schwerpunkt-Klinik oder Einrichtungen wie Sozialpädiatrischen Zentren, überdurchschnittliche Erfahrungen bei der Behandlung oder Betreuung eines Kindes bzw. Jugendlichen mit einer speziellen Erkrankung vorliegen.
- **Die Literatur-Datenbank:** Hier können Betroffene und Fachleute einen ersten Überblick über weiterführende Literatur zu einzelnen Schlagworten einholen.
- **Der Informations-Datenpool:** Über diesen Pool können Eltern, Mediziner und Therapeuten sich einen ersten Überblick über verschiedene Krankheitsbilder verschaffen und ein Erst-Info-Paket mit ausführlichen Informationen zu einem speziellen Krankheitsbild bzw. einer Behinderung beziehen.

Für mehr als 100 Mitgliedsorganisationen fungiert das Kindernetzwerk schließlich auch als politische Plattform, um gemeinsam die häufig identischen oder ähnlichen Probleme, Sorgen und Nöte von Eltern mit kranken und behinderten Kindern bzw. Jugendlichen an die Politik und die Kostenträger heranzutragen. Es gilt auf Missstände bei der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit (psychischen) Erkrankungen, Behinderungen oder Entwicklungsdefiziten aufmerksam zu machen.

Weitere Informationen unter:
Kindernetzwerk e. V.
Hanauer Str. 8
63739 Aschaffenburg
Tel: 06021/12030 oder 0180/5213739
E-Mail: info@kindernetzwerk.de
Web: www.kindernetzwerk.de

Wunderbar anrührende Liebesgeschichte:

P. S. Ich liebe Dich

Holly und Gerry haben einen einfachen Plan: für den Rest ihres Lebens zusammenzubleiben. Es ist die ganz große Liebe bis Gerry plötzlich stirbt und seine erst 29-jährige Frau zurücklässt. Holly weiß nicht, wie sie alleine weiterleben soll. Sie kapselt sich ab und verlässt das Haus nicht mehr. Doch eines Tages bekommt sie einen Brief. Er ist von Gerry – der erste von vielen. In jedem stellt er Holly eine Aufgabe, unterzeichnet mit „P. S. Ich liebe Dich“.

Das Erstlingswerk der irischen Autorin Cecila Ahern ist ein wunderbar sentimentaler und anrührender Roman, eine Gefühlsachterbahn der besonderen Art – er beweist, dass wahre Liebe niemals stirbt. Auch der gleichnamige Film (erhältlich auf DVD) von Regisseur Richard LaGravenese verzaubert mit Charme und der richtigen Portion Humor. In den Hauptrollen: die zweifache Oscar-Preisträgerin Hilary Swank und Frauenschwarm Gerard Butler.

Cecila Ahern:
P. S. Ich liebe Dich,
Fischer Taschenbuch Verlag,
1. Auflage 2009

Autonomie in Grenzsituationen des Lebens

Die Patientenverfügung als freie und persönliche Willensbekundung

Die eigenen Wünsche in einer Patientenverfügung zu formulieren, sorgt im Fall der Fälle dafür, dass der persönliche Wille Berücksichtigung findet und bietet Angehörigen in einer schwierigen Zeit Orientierung.

Der medizinische Fortschritt und innovative Medizintechnologien ermöglichen es heute schwerstkranken Menschen zu helfen, für die es noch vor einigen Jahren keine Behandlung gegeben hätte. Während dieser Aspekt vielen Menschen eine Chance bietet, mag er sich für andere als eine vielleicht ungewollte Leidens- oder Sterbensverlängerung durch Apparatemedizin herausstellen. Grundsätzlich hat jeder Mensch das Recht, selbst zu entscheiden, ob und welche medizinischen Maßnahmen in einer bestimmten Situation für ihn ergriffen werden sollen. Was aber, wenn er nicht mehr in der Lage ist, seinen Willen zu äußern?

Eine Beschäftigung mit den eigenen Wünschen zur Gestaltung von Grenzsituationen des Lebens kann helfen, im Ernstfall die Individualität und Einzigartigkeit eines jeden Menschen zu bewahren. Eine Möglichkeit festzulegen, ob bei einem konkreten Krankheitszustand bestimmte medizinische bzw. lebensverlängernde Maßnahmen gewünscht oder zu unterlassen sind, ist die Patientenverfügung. Sie ist eine Option der persönlichen Willensbekundung, die nicht nur von Menschen in fortgeschrittenem Alter überdacht werden sollte. Unglücksfälle oder schwere Erkrankungen können letztlich jeden unvorbereitet treffen.

Drei grundsätzliche Vorsorgemöglichkeiten

In Deutschland stehen drei Instrumente zur Verfügung, um in gesunden Tagen im Sinne der Selbstbestimmung schriftliche Willenserklärungen für den Fall einer späteren Einwilligungsunfähigkeit abzugeben: die Betreuungsverfügung, die Vorsorgevollmacht und die Patientenverfügung.

Im Rahmen einer **Betreuungsverfügung** kann eine Person des eigenen Vertrauens benannt werden, die für den Fall einer psychischen Krankheit, seelischen oder körperlichen Behinderung vom Betreuungsgericht (seit 1. September 2009 die Bezeichnung des Vormundschaftsgerichts) bestellt werden soll. Die Betreuungsverfügung berechtigt die darin genannte Person also nicht direkt, den Betroffenen rechtlich zu vertreten. Sie beinhaltet lediglich den Wunsch, wer im Ernstfall als Betreuer eingesetzt werden soll bzw. welche Eigenschaften ein vom Betreuungsgericht einzusetzender Betreuer haben sollte (z.B. Weltanschauung, Religion oder Alter). Es findet in jedem Fall ein gerichtliches Betreuungsverfahren statt.

Anstelle der Betreuungsverfügung kann eine **Vorsorgevollmacht** ausgestellt werden, in der eine Person des eigenen Vertrauens als Bevollmächtigte eingesetzt wird. Im Unterschied zum Betreuer muss die benannte Person im Rahmen der Vorsorgevollmacht nicht vom Betreuungsgericht bestellt werden. Sie kann im Fall der eigenen Entscheidungsunfähigkeit sofort für den Vollmachtgeber handeln und somit im Notfall medizinische Entscheidungen treffen. Eine inhaltliche Ausgestaltung der Entscheidungsbefugnis im Rahmen der Vorsorgevollmacht ist allerdings nicht möglich. Diese Option bietet sich aber bei der Formulierung einer Patientenverfügung.

Eine **Patientenverfügung**, auch Patiententestament genannt, ermöglicht, sich direkt zu seinen Wünschen bezüglich einer medizinischen Behandlung bzw. Nichtbehandlung oder einer Behandlungsbegrenzung angesichts einer aussichtslosen Erkrankung zu äußern. Sowohl der Wunsch nach einer medizinischen Maximalbehandlung als auch der auf Verzicht lebensverlängernder Maßnahmen können hier maßgeblich zum Ausdruck gebracht werden.

Während die Betreuungsverfügung und die Vorsorgevollmacht schon seit längerer Zeit gesetzlich geregelt sind, war der Umgang mit Patientenverfügungen bisher keinen spezifischen rechtlichen Regelungen zu entnehmen, weshalb über ihre bindende Wirkung bis jetzt unterschiedliche Auffassungen bestanden.

Patientenverfügung seit 1. September 2009 verbindlich

Am 1. September dieses Jahres wurden vom Deutschen Bundestag neue gesetzliche Regelungen zur Patientenverfügung verabschiedet. Sie verankern die Verbindlichkeit des in einer Patientenverfügung niedergelegten Willens nunmehr im Rahmen des „Dritten Gesetzes zur Änderung des Betreuungsrechts“ fest im Betreuungsgesetz (geregelt im Bürgerlichen Gesetzbuch – BGB). Damit eine Patientenverfügung rechtswirksam wird und im Ernstfall entsprechend dem Wunsch des Verfügenden umgesetzt werden kann, müssen jedoch bestimmte Grundbedingungen erfüllt sein.

Voraussetzungen der Rechtswirksamkeit

Um Rechtswirksamkeit zu erlangen, müssen Patientenverfügungen seit dem 1. September 2009 schriftlich verfasst und durch Namensunterschrift (kein Kürzel!) eigenhändig unterschrieben werden. Eine notarielle Beglaubigung ist nicht zwingend notwendig, in bestimmten Fällen aber empfehlenswert. Der Verfügende muss außerdem zum Zeitpunkt der Erstellung einwilligungsfähig und volljährig sein. Frühere schriftliche Verfügungen bleiben wirksam, müssen sich aber im Zweifel an der neuen Gesetzeslage messen lassen. Der Patientenwille, der in einer Patientenverfügung niedergelegt ist, ist solange verbindlich, wie er nicht widerrufen wurde. Ein Widerruf ist jederzeit und formlos möglich.

Aufbewahrung der Patientenverfügung

Eine Bestimmung darüber, wie Patientenverfügungen die Personen und Institutionen erreichen, die danach handeln sollen,

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 10 ►

DAS SAGT DAS GESETZ

Das Gesetz definiert Patientenverfügung als die schriftliche Festlegung einer volljährigen Person darüber, ob sie „[...] in bestimmte, zum Zeitpunkt der Festlegung noch nicht unmittelbar bevorstehende Untersuchungen ihres Gesundheitszustandes, Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe einwilligt oder sie untersagt [...]“ (§ 1901a Absatz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches – BGB).

gibt es nicht. Eine sehr einfache und praktische Lösung ist das ständige Beisichführen eines Hinweises auf die Existenz und den Aufbewahrungsort einer Patientenverfügung. Wenn eine Vertrauensperson benannt wurde, dann sollte diese informiert sein.

Regelmäßige Aktualitätsprüfung

Sofern eine Patientenverfügung vorliegt, ist durch alle Beteiligten zu prüfen, ob die Festlegungen auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation des Betroffenen zutreffen. Beinhaltet die Patientenverfügung für die vorliegende Situation konkrete Festlegungen und gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass der Betroffene seine Entscheidung zwischenzeitlich geändert hat, ist dem Willen des Betroffenen zu folgen. Je älter eine Patientenverfügung ist, um so eher können Zweifel aufkommen, weshalb eine vorhandene Patientenverfügung regelmäßig, also ca. alle zwei Jahre, aktualisiert werden sollte. Praktisch reicht ein Durchlesen der Verfügung und ein aktueller Vermerk darauf, ob und inwieweit sie weiter gelten soll.

Benennung einer konkreten Situation

Eine Patientenverfügung kann sich sowohl auf die (vorweggenommene) Sterbephase beziehen als auch auf eine unheilbare Erkrankung, ohne, dass das Sterben bevorsteht. Sie kann die gewünschten Maßnahmen beim Verlust oder einer Einschränkung der Kommunikationsfähigkeit oder bei schwerwiegenden Eingriffen wie z. B. einer Dialyse oder einem Organersatz beschreiben. Entscheidend für die Verbindlichkeit und letztendlich für die Umsetzung des Patientenwillens ist die Benennung einer konkreten Situation. Falls die vorliegende Patientenverfügung keine eindeutigen Vorgaben für den eingetretenen Ernstfall enthält, entfällt eine unmittelbare Bindungswirkung. Eine Patientenverfügung ist nicht eindeutig, wenn situationsunabhängige, unkonkrete Formulierungen gewählt werden, wie z. B.: „Ich wünsche keine lebenserhaltenden Maßnahmen, „[...] keine künstliche Ernährung“ oder „[...] keine Reanimation“.

Im Falle mangelnder Eindeutigkeit ist der mutmaßliche Wille (= hilfsweise angenommener Wille) des Betroffenen entscheidend. Lässt sich dieser im Einzelfall nicht ableiten, kann der Betreuer nach allgemeinen Grundsätzen, insbesondere unter Berücksichtigung der Wünsche und des Wohls des Betreuten, entscheiden. In der Gesetzesbegründung hervorgehoben wird aber auch, dass im Zweifel der Lebensschutz Vorrang hat. Daher ist es wichtig, die einzelnen gewünschten oder ungewünschten medizinischen Maßnahmen so genau wie möglich in einer Patientenverfügung festzuhalten.

Entscheidungsfindung und Umsetzung der Willenserklärung

Bereits in der Vergangenheit wurde der Patientenverfügung richterrechtlich eine ähnlich hohe Verbindlichkeit zugesprochen, wie es jetzt der Gesetzgeber getan hat. Allerdings wird mit ihrer gesetzlichen Verankerung den behandelnden Medizinern sowie den rechtlichen Vertretern, also Betreuern oder Bevollmächtigten, eine zentrale Rolle zugeschrieben, wenn es um die Interpretation geht.

Die Umsetzung des Willens des entscheidungsunfähigen Patienten erfolgt nicht automatisch. Vielmehr vollzieht sich die Entscheidungsfindung in der konkret eingetretenen Behandlungssituation im Dialog bzw. durch eine gegenseitige Überprüfung und Bewertung zwischen Arzt und rechtlichem Vertreter. In diesen Prozess können bei Bedarf weitere nahestehende Personen, Pflegekräfte und Mitglieder des Behandlungsteams beratend einbezogen werden. Eine Genehmigung der Entscheidung seitens des Betreuungsgerichts ist seit dem 1. September 2009 nicht mehr notwendig, wenn zwischen dem rechtlichen Vertreter und dem behandelnden Arzt Einvernehmen darüber besteht, dass die Erteilung, die Nichterteilung oder der Widerruf der Einwilligung dem festgestellten Willen des Betreuten entspricht. Eine Behandlung kann demnach abgebrochen werden, selbst wenn dies den Tod des Patienten zur Folge hat.

Aufgrund der starken Stellung, die das Gesetz dem rechtlichen Vertreter beimisst, sind Verfügende gut beraten, vorsorglich eine vertraute Person zu bevollmächtigen,

EMPFEHLUNG FÜR DEN MÖGLICHEN AUFBAU EINER PATIENTENVERFÜGUNG

In der Praxis existiert eine Vielzahl an Mustern für Patientenverfügungen, wobei sich die Frage stellt, welches Formular für wen geeignet ist bzw. ob die Verwendung einer Vorlage überhaupt sinnvoll ist. So vielfältig die Wertvorstellungen der Menschen sind, so individuell sollten auch die Entscheidungen jedes Einzelnen getroffen werden, weshalb es kein einheitliches Muster geben kann, das für jeden Menschen gleichermaßen geeignet wäre.

Nachfolgend finden Sie daher lediglich eine Empfehlung für den Aufbau einer Patientenverfügung. Setzen Sie sich ganz persönlich mit diesen Punkten auseinander und lassen Sie sich gegebenenfalls beraten!

- Eingangsformel*
- Situationen, für die die Patientenverfügung gelten soll*
- Festlegungen zu ärztlichen/pflegerischen Maßnahmen*
- Wünsche zu Ort und Begleitung
- Aussagen zur Verbindlichkeit
- Hinweis auf weitere Vorsorgeverfügungen
- Hinweis auf beigefügte Erläuterungen zur Patientenverfügung
- Organspende
- Schlussformel*
- Schlussbemerkungen
- Datum, Unterschrift*
- Aktualisierung(en), Datum, Unterschrift
- Anhang: Wertvorstellungen

Die charakteristischen Bestandteile einer Patientenverfügung sind mit Sternchen* gekennzeichnet. Aber auch die ergänzenden Aussagen können zum Verständnis des Gewollten beitragen und Wünsche des Verfassers deutlich machen.

► **Weiterführende Informationen** dazu finden Sie in der aktuellen Broschüre des Bundesjustizministeriums zum Thema „Patientenverfügung“ ab Seite 15 (siehe Kasten auf Seite 11).

die ihrer Patientenverfügung Ausdruck und Geltung verschaffen soll. Hier bietet sich eine ergänzende Regelung über eine Vorsorgevollmacht oder die Benennung eines Betreuers im Rahmen einer Betreuungsverfügung an.

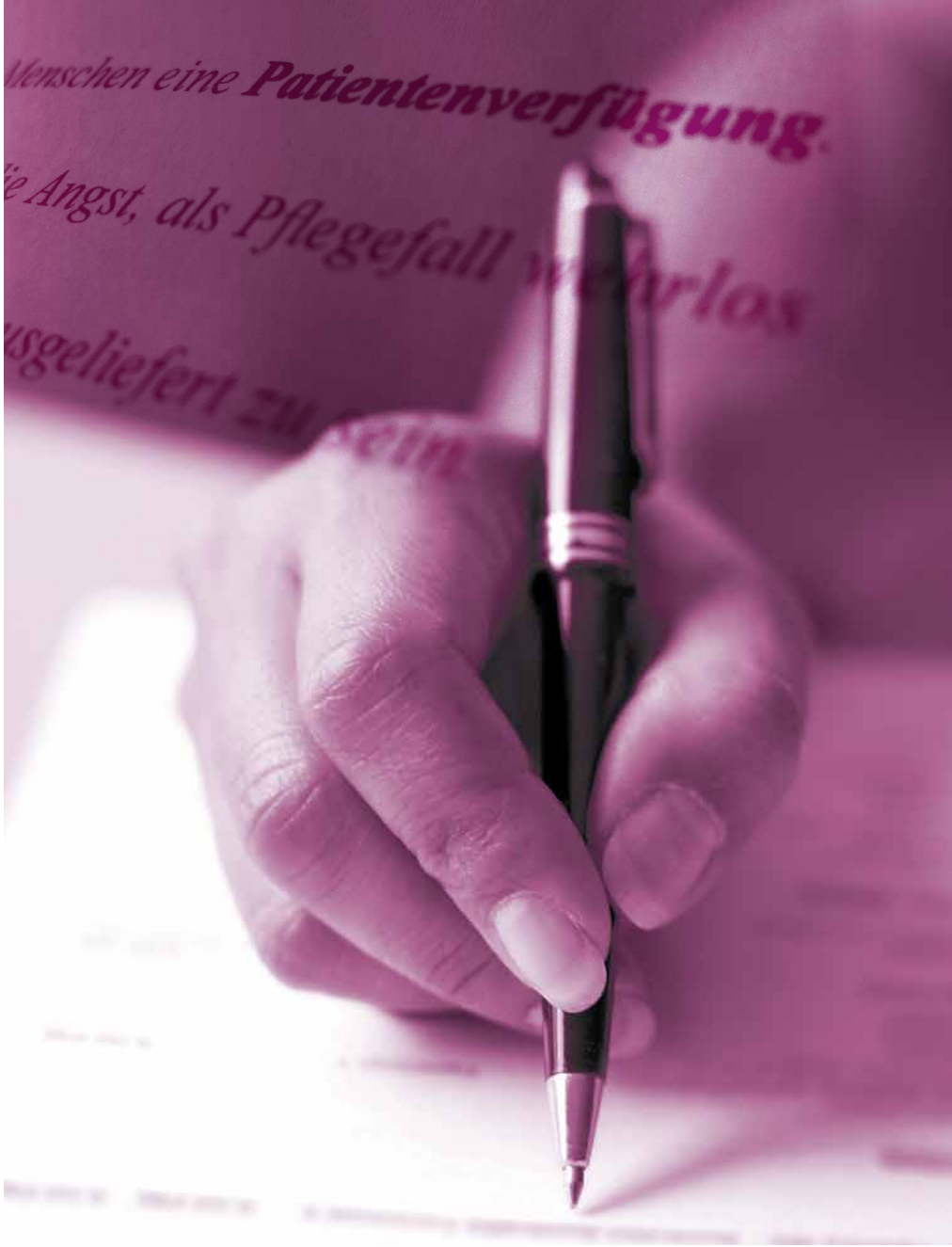
Dem Arzt wird im Rahmen des Entscheidungsprozesses eine Art Kontrollfunktion übertragen. Sieht er den Fall anders als der Betreuer, muss das Betreuungsgericht entscheiden, falls Todesgefahr bei einem Behandlungsabbruch besteht. Unabhängig davon kann jederzeit beim zuständigen Betreuungsgericht eine Überprüfung des Falls angeregt werden, sofern Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass der Betreuer oder der Bevollmächtigte nicht im Sinne des Betroffenen entschieden hat.

Probleme in der praktischen Umsetzung

So einfach und gerecht sich diese theoretische Schilderung der Entscheidungsfindung auch anhört, in der Praxis zeigt sich immer wieder, wie schwierig die Umsetzung sein kann. Vor allem stellt sich die Frage, wie weit der Regelungsbereich der Patientenverfügung gehen soll: Gilt die vorliegende Patientenverfügung nur für den dort vorausgesehenen konkreten Notfall oder für alle Notfälle der gleichen Art? Gilt sie nur für die zum Zeitpunkt der Festlegung der Verfügung bekannten Behandlungsmethoden oder auch für neue? Was ist, wenn sich die Heilungschancen für die beschriebene Erkrankung seit dem Verfassen der Patientenverfügung wesentlich verbessert haben? Diese Fragen werden die obersten Gerichte in den nächsten Jahren zu klären haben, denn letztlich sind auch die seit dem 1. September 2009 geltenden gesetzlichen Normen auslegungsbedürftig.

Persönliche und freie Willensbekundung

Es sind sehr unterschiedliche Situationen in denen Menschen darüber nachdenken, ob sie eine Patientenverfügung verfassen sollten. Je nach Ausgangssituation lohnt sich die intensive Auseinandersetzung mit der Thematik, sollte Beratung in Anspruch genommen werden und die individuelle Situation reflektiert werden. Keinesfalls sollte ohne Beratung und ohne den Austausch mit Angehörigen oder Vertrauenspersonen eine vorformulierte Patientenverfügung unter-



schrieben werden. Solche vorgefertigten Formulare können die individuelle Situation – um die es ja geht – nicht wiedergeben.

Es besteht keine Pflicht, eine Patientenverfügung abzufassen. Menschen dürfen sich nicht gezwungen sehen, eine Patientenverfügung als Ausdruck ihrer Hoffnungslosigkeit, ihrer Angst anderen zur Last zu fallen oder ihrer Furcht vor sinnlosem Leiden zu unterzeichnen. Außerdem darf die Errichtung oder Vorlage einer Patientenverfügung nicht zur Bedingung eines Vertragsabschlusses gemacht werden. Dieses allgemeine zivilrechtliche Kopplungsverbot wurde insbesondere mit Blick auf den Abschluss eines Heim- oder Versicherungsvertrages gesetzlich verankert. Patientenverfügungen sollen Ausdruck der Würde und Autonomie des Menschen sein, nicht aber eine schleichende Entwertung des Lebens unter Bedingungen schwerer Krankheit und Behinderung fördern.

Sorgen Sie rechtzeitig vor! Es ist wichtig, sich die Zeit zu nehmen, um selbstbestimmt und rechtssicher die konkret erforderliche Vorsorge zu treffen. Informieren Sie sich umfassend und lassen Sie sich von kompetenten Stellen beraten.

GIP-Team

WEITERE INFORMATIONEN

► **Broschüre „Patientenverfügung“**

Leiden, Krankheit, Sterben
Wie bestimme ich, was medizinisch unternommen werden soll, wenn ich entscheidungsunfähig bin?

Herausgegeben vom Bundesministerium der Justiz

Sie können die Broschüre online als PDF herunterladen unter:

www.bmj.bund.de/publikationen

Ausflug in die Tierwelt

Andreas, 32 Jahre alt, hat eine Muskeldystrophie, ist blind und dialysepflichtig. Trotzdem nimmt er aktiv an seiner Umwelt teil. Besondere Kraft erhält er von seinen Tieren.

Wir sind wie eine kleine Familie.“, sagt Andreas oft und lächelt dabei. Gemeinsam mit seinem Vater, der sich stets liebevoll um seinen Sohn kümmert, und seinen GIP-Mitarbeitern meistert er jeden Tag aufs Neue.

Ein Haus voller Tiere

Andreas muss an drei Nachmittagen in der Woche zur Dialyse. Diese Tage mag er nicht besonders, aber leider ist diese Behandlung notwendig und daher unumgänglich. Immer wieder betont er: „Dann ist der ganze Tag weg und ich hatte nicht viel davon.“ Sein Vater begleitet ihn regelmäßig ins Krankenhaus und kümmert sich auch sonst liebevoll um seinen Sohn. Auch für uns Mitarbeiter hat Andreas Vater stets ein offenes Ohr – er ist immer freundlich und hilfsbereit.

Neben Andreas und seinem Vater leben viele Tiere im Haus der Familie. Im Wintergarten flattern Wellensittiche und Zebrafinken in einem sehr schönen großen, geräumigen Käfig umher. Im Garten schnattern einige Enten, mit deren Zucht Andreas und sein Vater im Frühjahr begonnen haben. Außerdem beherbergt die Familie vier Zwergkaninchen. „Ich habe meine Tiere alle gern.“, sagt Andreas. „Die Vögel singen und zwitschern jeden Tag. Ihnen zuzuhören tut mir gut. Die Häschen bekomme ich manchmal auf mein Bett gesetzt, sodass ich sie mit Hilfe einer mich führenden Hand streicheln und ihr weiches Fell fühlen kann. Die Enten schnattern im Garten und helfen meinem Papa, gegen die gefräßigen Schnecken anzukommen. Essen würde ich allerdings keines meiner Tiere, denn Freunde isst man nicht!“

Besuch im Pferdestall

Da Andreas Tiere so sehr mag, unternahmen wir vor einiger Zeit gemeinsam mit ihm und seinem Vater einen Ausflug in einen nahe gelegenen Pferdestall, in dem eine seiner GIP-Mitarbeiterinnen ihr Pferd einstehen hat. Hennessy, ein großer Trakehner-Mix, ist ein sehr lebhafter Wallach mit viel Energie und Lauffreude. Sonst ein richtiger Schalk, begegnete er Andreas mit viel Sanftmut. „Er war ganz vorsichtig, auch als er meine Hand mit seiner Schnute umdrehte, um zu sehen, ob darin Leckereien zu finden seien. Seine Nase war so weich wie Samt.“, berichtet Andreas und lächelt dabei zufrieden.

Auch von den vielen anderen Pferden ließ Andreas sich beschnuppern und „inspizieren“. Jedes von ihnen ging auf seine Art sehr vorsichtig mit ihm um, keines verhielt sich frech, aufmüpfig oder gar bösartig. „Tiere merken, wenn jemand krank und hilflos ist. Sie verhalten sich diesen Menschen gegenüber dann ähnlich wie Kindern.“, meint Schwester Vera, die über viele Jahre hinweg positive Erfahrungen mit Pferden und anderen Tieren gemacht hat. „Man merkt immer wieder, wie Tiere ihr lebhaftes Wesen gegenüber hilfebedürftigen Menschen zügeln. Sie sind sehr vorsichtig und scheinen jeden Schritt, den sie tun, genau zu überdenken.“ Andreas hat diesen Nachmittag sehr genossen und sagte am Ende des Tages: „Das machen wir mal wieder. Ich fand den Ausflug sehr schön.“

„Ehrenamtliche“ Tierpflege

Daheim ist Andreas GIP-Team stets bemüht, ihm möglichst viele Gelegenheiten zu verschaffen, bei denen er Kontakt zu seinen Tieren hat. Einige seiner Mitarbeiter übernehmen darüber hinaus gern wöchentlich die Pflege der Tiere. Sie säubern die Unter-

künfte und bringen Leckereien sowie Heu und Stroh für die Hasen mit. „Für uns gehört das irgendwie dazu.“, ist man sich einig. „Wir wissen, dass wir Andreas und seinem Vater eine Freude damit bereiten. Wenn man bei einem Patienten und seiner Familie so liebevoll aufgenommen wird, hilft man gern über die eigentliche Arbeit hinaus.“ Über unseren Einsatz freut sich auch Andreas immer sehr. Wenn er selbst einen Beruf ausüben könnte, wäre er gern Tierpfleger oder Florist. Beides habe mit der Natur zu tun, was er interessant und spannend findet.

Ausflug in den Freizeitpark

Schon lange wünschte sich Andreas einen Ausflug mit dem ganzen GIP-Team ins Freizeitland Geiselwind. Am 12. September machten wir – die drei Mädels vom Pflegeteam – uns mit Andreas und seinem Vater auf den Weg dorthin. Mit im Gepäck hatten wir unsere Familien und Partner. Es sollte ein richtiger Familienausflug werden! Im Freizeitpark kümmerten wir uns dann abwechselnd um Andreas. Während die einen Achterbahn fuhren oder sich vom Krokodil durch das Wasser tragen ließen, spazierte Schwester Ewa mit Andreas durch den Tierpark. Sie erklärte ihm, welche Vogelarten hier gehalten werden, erzählte von den prächtigen Farben der gefiederten Freunde und las ihm vor, was über die Tiere auf den Plakaten stand. Andreas hörte die Rufe der Vögel und rätselte gemeinsam mit Ewa, welches von den Tieren wohl welche Töne pfeife. Anschließend stießen Ewa und Andreas wieder zum Rest der Gruppe.

Abenteuerliche Begegnungen

Andreas schleppte seinen Papa mit in die Wasserrodelbahn und beschwichtigte unsere Sorgen mit den Worten: „Och, der Papa wird mit allem fertig.“ Er lachte laut auf und los ging es. Nach der Wildwasserbahnfahrt liefen wir in Gruppen durch den Dino-Dschungel. Ob sich das für Andreas nicht doch zu (raub-)tierisch anhörte?

Nach so viel Action hatten wir alle Hunger und machten eine Pause bei Schnitzel, Pommes, Curry-Würstchen und Brötchen. An Cola, Wasser und Limo fehlte es natürlich auch nicht. Nachdem wir uns die Bäuche dick und rund gegessen hatten, gingen

Andreas besuchte gemeinsam mit seinem Vater und GIP-Schwester Vera einen Pferdehof. Er war begeistert von Hennessy, einem lebhaften Wallach, der sich ihm mit samtiger Schnauze näherte.

Bianca, Vera und Manuel mit Andreas weiter. Die Mädels waren froh, dass sie tatkräftige männliche Unterstützung hatten als sie mit Andreas durch den Naturpark zum Streichelzoo spazierten. Dort fasste eine Ziege seinen Rollstuhl mehr als kritisch ins Auge. Sie begann daran herumzuknabbern, konnte aber zum Glück mit Maiskörnern von ihm abgelenkt werden.

Hühner in federnen Hosen

Weiter ging es zum Affengehege. Hier wurde gespielt, geklettert und geärgert. Einige Affen hatten Nachwuchs, den sie auf ihren Rücken trugen. Andreas lauschte ihnen und konnte sich wohl bildhaft vorstellen, wie diese quirligen Tiere miteinander tobten. Anschließend gingen wir durch den Vogelpark. Andreas lachte, als wir sagten: „Hier gibt es ja sogar Hühner mit Hosen! Ja wirklich, die sehen richtig heiß aus! Schlaghosen aus Federn haben die an.“, sagte Vera.

Wie schon erwähnt, waren Bianca und Vera sehr froh, in Manuel einen kräftigen Mann dabei zu haben. Während unseres Rundgangs durch den Park stießen wir hier und da auf stark herausragende Baumwurzeln, die wir mit Andreas und seinem Rollstuhl bewältigen mussten. Auch waren wir Mädels nicht so wendig, wenn es darum ging, den Rollstuhl ohne große Kurven- und Wirbelaktionen durch die Gegend zu befördern. Manuel war da weitaus geschickter. Andreas schien sich bei ihm, was die Fahrweise anging, wohler zu fühlen als bei uns.

Abschied bis zum nächsten Jahr

Am frühen Abend trafen wir uns dann alle auf einer Wiese des Parks. Dort konnten wir in Liegestühlen die Seele baumeln lassen. Als krönenden Abschluss gönnte sich jeder von uns ein Soft-Eis. Dann mussten wir leider aufbrechen. Gern hätte Andreas sämtliche Tiere mit nach Hause geschmuggelt. Doch er besann sich darauf, dass er schließlich schon einen halben Streichelzoo daheim hat.

Wir erinnerten uns noch Tage später gern daran, dass sogar „Papa Killmer“ in den wildesten Achterbahnen mitgefahren war. Der Mann ist wirklich für jeden Spaß zu haben! Uns allen, besonders aber Andreas hat dieser Ausflug sehr gefallen. Er sagte: „Es gibt vielleicht Leute, die glauben, ich hätte nichts davon gehabt, weil ich blind bin. Dazu sage ich nur: Ich habe alles gehört – vor allem die Stimmen der Tiere. Außerdem hat man mir alles erklärt, was vor sich ging. Mir wurden die Tiere beschrieben und die Vögel haben für mich gesungen. Deswegen hat mir dieser Ausflug viel Freude bereitet. Nächstes Jahr will ich mit Euch in jedem Fall wieder dorthin.“

Vera Weidl und Bianca Bechtold

Ein schöner Tag mit Sophie

Sophie ist trotz ihrer Beeinträchtigung ein lebensfrohes kleines Mädchen, das seine Familie und sein Pflegeteam täglich ziemlich auf Trab hält.

Vor fünf Jahren kam ich mit einem „offenen Rücken“, einer sogenannten Spina bifida, zur Welt. Mein Gesundheitszustand war sehr angeschlagen. Ich wollte keine Nahrung zu mir nehmen, verschluckte mich regelmäßig und hatte zahlreiche Pneumonien. Oft setzte während des Schlafs meine Atmung plötzlich aus. Um nicht eines Nachts zu ersticken, bekam ich schließlich eine Trachealkanüle. Wenn ich nun im Schlaf einmal vergesse Luft zu holen, übernimmt das mein Beatmungsgerät für mich. Am Tag, wenn ich wach bin, atme ich aber allein. Auch in meinen Beinen habe ich nicht viel Kraft. Dafür habe ich starke Hände. Ich kann malen, klatschen, kneten und noch viele andere tolle Sachen machen.

Meine ersten Lebensjahre waren für mich und meine Familie, zu der Mama, Papa und mein Zwillingsbruder Alex gehören, nicht immer leicht. Ich habe lange Krankenhausaufenthalte hinter mir. Mittlerweile geht es mir aber besser, weshalb ich hier erzählen möchte, wie und womit ich meine Familie und mein Pflegeteam den ganzen Tag so auf Trab halte.

Morgenstund hat Gold im Mund

Seit März 2009 gehe ich in den Kindergarten. Ich werde in der Woche gegen 7.00 Uhr von meiner Nachtschwester geweckt. Meist bin ich sehr müde, weil ich am Abend zuvor noch lange mit Mama gespielt und gekuschelt habe. Doch es hilft alles nichts – kaum habe ich die Augen auf, geht es schon los mit der Morgentoilette. Wir beginnen mit einem nassen Lappen in meinem Gesicht: „Brrrhhh!“ Wenn ich gut drauf bin, wasche ich mich selbst – sogar meinen Bauch und die Arme kann ich mir mittlerweile schon ganz allein schrubben. Nach dem Waschen wechseln meine GIP-Schwestern meine Verbände, cremen mich ein und ziehen mich an. Fertig! Das anschließende Zähneputzen finde ich immer noch schwierig. Ich habe einen vorgelagerten Würgereflex und muss daher oft würgen und husten. Allerdings kann ich meinen Mund jetzt schon ganz allein weit öffnen – wie ein Löwe. Haarekämmen finde ich im Übrigen auch blöd, weil es oft ziept. Meistens halte ich aber still, da ich ja hübsch aussehen möchte.

Viele Spielkameraden

Während ich schick gemacht werde, kommt auch schon meine Tagesschwester und packt alle Dinge zusammen, die ich im Kindergarten brauche. Dann ist mein Fahrdienst da und wir machen uns gemeinsam auf den Weg zur Kita. Hier fühle ich mich sehr wohl. Es gibt viele Kinder mit denen ich mit dem Puppenhaus oder den Bausteinen spielen kann. Manchmal gehe ich mit einer Freundin in die Kochecke. Außerdem kann ich schon ein bisschen basteln und mit einer Schere schneiden. Das Musikzimmer des Kindergartens finde ich auch prima. Wenn ich einmal etwas nicht alleine kann, helfen mir die anderen Kinder oder die Erzieherinnen.

Mit meinem Rollstuhl kann ich überall hinfahren. Weil ich stets fleißig damit übe, klappt es mit dem Lenken und Bremsen von Tag zu Tag besser. Nur wenn ich abgelenkt oder unkonzentriert bin, kann es passieren, dass ich einen Tisch oder die Zehen einer meiner GIP-Schwestern erwische: „Oh, oh!“ Draußen auf dem Spielplatz fahre ich gern mit dem Dreirad oder einem der Spielzeugautos herum. Außerdem liebe ich es zu

Sophie und ihr Zwillingsbruder Alex tollen abends im Bett herum bevor es heißt: „Licht aus!“

schaukeln oder zu wippen, obwohl ich hierbei immer noch ein wenig Hilfe benötige, da ich ab und zu das Gleichgewicht verliere.

„Tschüß“ bis morgen

Bevor es gegen 12.00 Uhr Mittagessen gibt, muss ich auf die Toilette. Dort werde ich katheterisiert. Auch mein Essen bekomme ich nicht auf normalem Wege serviert. Da ich mich leider noch oft verschlucke, habe ich inzwischen keine Lust mehr selber zu essen. Damit ich trotzdem genügend Nahrung und Flüssigkeit zu mir nehme, werde ich enteral ernährt. Ich habe jetzt so ein komisches Ding an meinem Bauch, einen sogenannten Button. Durch diesen erhalte ich mein Mittagessen direkt in meinen Magen.

Nach dem Mittag geht es noch einmal in den Waschraum zum Zähneputzen. Zusammen mit den anderen Kindern macht mir das sogar Spaß! Langsam werde ich müde. Meine GIP-Schwester packt meine Sachen zusammen, zieht mich an und ich sage allen „Tschüß, bis morgen!“ Dann geht es mit dem Fahrdienst nach Hause. Meine Augen sind schon ganz klein. Ich muss jetzt schnell ins Bett ein Nickerchen machen.

INFO SPINA BIFIDA

Bei der Spina bifida, die auch als „offener Rücken“, Spaltwirbel oder Wirbelspalt bezeichnet wird, handelt es sich um eine Fehlbildung der Wirbelsäule und des Rückenmarks, die in verschiedenen Schweregraden auftreten kann. Die Fehlbildung beruht auf einer Verschlussstörung des Neuralrohrs während der dritten bis vierten Schwangerschaftswoche. Durchschnittlich tritt eine Spina bifida bei etwa einem von 1.000 Neugeborenen auf, wobei Mädchen häufiger betroffen sind als Jungen.

Die Symptomatik der betroffenen Kinder kann sehr unterschiedlich sein und ist abhängig davon, wie schwer das Rückenmark geschädigt ist. Die Beschwerden reichen von geringen Beeinträchtigungen der Gehfähigkeit bis hin zu Querschnittlähmungen mit gestörter Blasen- und Darmfunktion. Mehr als 80 Prozent der kleinen Spina bifida-Patienten leiden zudem an einem sogenannten Hydrozephalus (Wasserkopf), einem Stau der Hirnflüssigkeit (Liquor) im Kopf. Durch die Aussackung des Rückenmarks werden Teile des Gehirns durch das Hinterhauptsloch in Richtung des Wirbelkanals gezogen, wodurch die Zirkulation von Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit behindert wird. In Folge staut sich der Liquor im Gehirn an.

Therapien am Nachmittag

Nach dem Mittagsschlaf stehe ich gegen 13.30 Uhr wieder auf. Ich gehe noch einmal zur Toilette, spüre wieder den nassen Lappen wie am Morgen in meinem Gesicht und inhaliere. Nach der Nachmittagstoilette beginne ich mit meinen Therapien. Ich erhalte Atemtherapie, Physiotherapie, Logopädie und Frühförderung – natürlich nicht alles auf einmal, sondern jeden Tag eine andere Behandlung, manchmal auch zwei. Vor allem die Atemtherapie mache ich gern, weil dabei der Schleim in meiner Lunge gelöst wird und ich anschließend besser Luft holen kann.

Wenn ich mit den Therapien fertig bin, bekomme ich meine Vespermahlzeit. Dann gehe ich mit meiner GIP-Schwester, sofern das Wetter gut ist, noch einmal raus an die frische Luft. Am liebsten besuche ich die Pferde auf der Koppel oder die vielen großen Kühe. Ich mag auch Hühner, Katzen und Hunde, wenn sie lieb sind. Hunde, die bellen, kann ich nicht leiden, weil ich mich dann immer erschrecke und Angst habe. In diesem Fall trösten mich meine GIP-Schwestern. Sie passen gut auf, dass mir nichts passiert.

Wieder zu Hause angekommen, gehe ich meist noch ein Weilchen in mein „Stehgerät“, damit meine Beine mehr Kraft bekommen. Manchmal spiele ich auch auf meiner Matte ein paar Minuten ganz allein oder ich turne mit der GIP-Schwester auf dem Boden, um meine Muskeln zu stärken. Ich mache gern Musik und liebe es, wenn ich etwas vorgesungen bekomme. Mit Hilfe meines Sprechventils kann ich schon ein paar Wörter sagen. Ansonsten kommuniziere ich mittels vereinfachter Zeichensprache.

Zu Hause kann ich auch mit meinem Rollstuhl durch die Wohnung fahren. In meinem Zimmer habe ich eine Tafel, an der ich gern male. Ab und zu lasse ich meine GIP-Schwestern für mich malen – am liebsten mag ich Pferdchen. Hin und wieder bekomme ich sogar Besuch von meiner großen Freundin Franzi. Mit ihr kann ich toll toben und schöne Sachen basteln, die wir dann in meinem Zimmer aufhängen.

Der Abend gehört Mama

Am Abend werde ich noch einmal katheterisiert und muss inhalieren. Danach mache ich Töpfchentraining. Und dann? Dann ist endlich „Mami-Zeit“. Die Schwester geht nach Hause und ich kann viel Zeit mit Mama, Papa und Alex verbringen. Wir essen gemeinsam Abendbrot, spielen und kuscheln. Oft bin ich wach bis meine Nachtschwester kommt, weil ich Mama davon überzeugen kann, dass ich noch gar nicht müde bin. Ich blättere in meinen geliebten Zeitschriften und suche nach Bildern, die ich kenne, z. B. Telefon, Computer und Tiere. Wenn meine Nachtschwester kommt, bin ich dann meist doch müde: „Uah!“ Sie schließt mich an die Beatmungsmaschine an und im Nu bin ich eingeschlafen. Im Traum freue mich auf den nächsten, aufregenden Tag.

Sophie

Eine Seefahrt,

Vom Deck eines Dampfers aus entdecken Herr Thamm, seine Familie und sein Team Berlin und Brandenburg.

Das Pflegeteam Thamm hatte im Juni etwas zu feiern: Herr Thamm war seit einem Jahr wieder zu Hause. Um diesen Jubiläumstag gebührend zu würdigen unternahmen alle gemeinsam eine sommerliche Dampferfahrt.

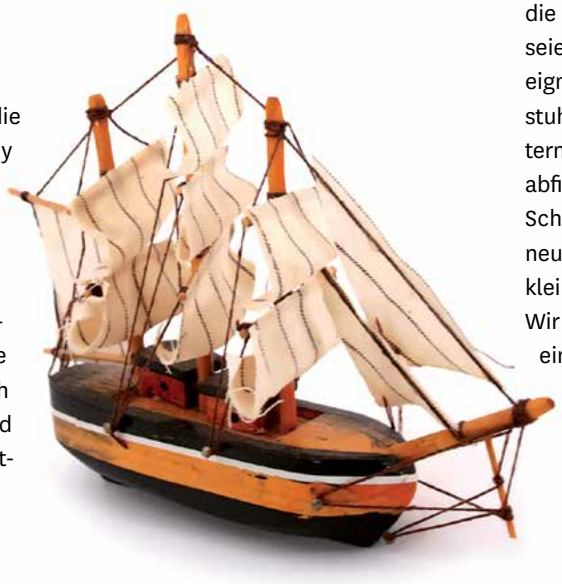
Zwei Schlaganfälle in drei Jahren

Herr Thamm hatte innerhalb von drei Jahren zwei Schlaganfälle erlitten. Zunächst wurde er von seiner Ehefrau gepflegt, was ihr nach dem zweiten Schlaganfall jedoch nicht mehr möglich war. Nach einem langwierigen Kampf mit den Ärzten der Reha-Klinik war es seiner Familie und der GIP letztlich gelungen, Herrn Thamm wieder nach Hause zu holen, um ihn in seiner gewohnten Umgebung zu versorgen. Die Ärzte der Klinik hatten ihn unbedingt in ein Pflegeheim verlegen wollen, da sie der Meinung waren, eine Pflege zu Hause sei unmöglich. Da kannten sie die GIP nicht!

Gute und schlechte Tage

Am Tag seiner Heimkehr waren sowohl die Aufnahme-Pflegedienstleiterin Frau Jenny Buchheister-Schulz als auch ein Springer vor Ort, um Herrn Thamm zu empfangen. In den ersten Tagen erfolgte die Pflege durch Springer, recht schnell konnte allerdings ein festes Pflegeteam zusammengestellt werden. Zum Teil begleiten die Mitarbeiter von damals Herrn Thamm noch heute – drei der „alten“ Mannschaft sind von Anfang an bei ihm. Nach einigen Mitarbeiterwechseln sind wir nun seit Januar dieses Jahres komplett. Das Team und die Familie möchten sich bei allen Springern bedanken, die uns die Anfangszeit durch ihre tatkräftige Unterstützung sehr erleichtert haben. Unser Dank gilt insbesondere Jörg, Rebecca, Juliane, Bianca, Frederic, Christina und Stefanie. Ihr habt uns mit Euren vielen Tipps und Eurer Einsatzbereitschaft sehr geholfen!

Wir als Team, die Familie, unser phantastisches Therapeutenteam und der Hausarzt sind ständig bemüht, Herrn Thamm bei seiner Genesung zu unterstützen. Auch er selbst ist sehr engagiert und willensstark. Natürlich gibt es immer wieder Tage, an denen er verzweifelt ist, Tage an denen es ihm schlecht geht und er vor Husten nicht zur Ruhe kommt. Solche Tage sind im Laufe des letzten Jahres aber stetig zurückgegangen, weswegen wir uns auf die guten Tage konzentrieren.



Den Tag gebührend begehen

Wir überlegten also, wie wir dem Anlass entsprechend den Jahrestag von Herrn Thamms Heimkehr gestalten könnten. Schwester Marina machte den Vorschlag, eine Dampferfahrt zu unternehmen. Wir waren begeistert. Die Organisation dieser Dampferfahrt gestaltete sich allerdings gar nicht so leicht, wie wir bald feststellen sollten. Natürlich gibt es genug Angebote, schließlich ist das Land Brandenburg sehr seen- und flussreich. Die Nähe zu Berlin ist außerdem gegeben – es sollte also eigentlich keine Probleme geben.

Weit gefehlt! Ein Anruf bei der „Weißen Flotte Berlin“ brachte uns die erste Ernüchterung. Die Reederei habe nur zwei Dampfer, die behindertengerecht seien – allerdings seien sie lediglich für „normale“ Rollis geeignet. An der Aufnahme eines Pflegerollstuhls sollte unsere Unternehmung scheitern? Nein, damit wollten wir uns keinesfalls abfinden! Ein guter Tipp von Herrn Thamms Schwiegertochter brachte uns auf einen neuen Weg. In Zeuthen gäbe es auch ein kleines Unternehmen mit zwei Dampfern. Wir versuchten es also dort. Und siehe da, ein Anruf genügte. Mit den Worten „Wir lassen niemanden stehen!“, wurde uns tatkräftige Hilfe zugesichert. Und die erhielten wir auch.

die ist lustig…

Enkel Robert hat es mit Hilfe Herrn Thamms mittlerweile zur Perfektion gebracht, ihn in den PKW der Familie zu setzen – das geht ganz fix und wurde bereits einige Tage vor der Schifffahrt noch einmal bei der Fahrt zur goldenen Hochzeit des Bruders erfolgreich geübt. Auch der Pflegerolli passt nach einigen Umbauten perfekt in den Kofferraum. Herrn Thamms Enkel war natürlich gern bereit, den Opa zur Anlegestelle zu fahren und uns dort auch wieder abzuholen.

Alle Mann an Bord

Ein wenig bange war uns dann doch, als wir darüber nachdachten, wie der Rollstuhl auf den Dampfer kommen sollte. Aber auch hier gab es keine Probleme. Unsere drei Männer, der Kapitän und ein Kellner packten tatkräftig an und ehe wir uns versahen, waren wir auf dem Schiff. Die Besatzung hatte uns im Bug des Schiffes eine ganze Ecke reserviert, in der wir uns bequem ausbreiten konnten. Der Rolli hatte genug Platz und Herr Thamm eine gute Aussicht. Bald schon legten wir ab und genossen vier Stunden lang eine herrliche Fahrt über den Zeuthener See, durch Schmöckwitz, vorbei an der Altstadt von Köpenick, durch den Gosener Kanal bis auf den großen Müggelsee und zurück über den kleinen Müggelsee, den Seddinsee und den Zeuthener See. Kraniche und Graureiher kreuzten unseren Weg, wunderschöne Gartenanlagen und viel Grün säumten die Ufer. Das Wetter spielte auch mit und die Sonne lachte vom Himmel. Die Dampfercrew war emsig bemüht, uns all unsere Wünsche zu erfüllen.

Gemütlicher Ausklang

Die Fahrt war eine willkommene Abwechslung vom Alltag. Unser Pflegedienstleiter Thomas Eydner hatte zum Gelingen des Ausfluges beigetragen: Er hatte den Nachtdienst übernommen, sodass alle Teammitglieder an der Dampferfahrt teilnehmen konnten. Vielen Dank noch einmal auf diesem Wege!

Zum Abschluss dieses schönen Tages lud uns Frau Thamm zum gemütlichen Kaffeetrinken in ihrem Garten ein und wir ließen den Tag noch einmal Revue passieren.

Wir danken allen Beteiligten dieser Unternehmung, insbesondere der Besatzung der MS „Olympia“ und der Personenschifffahrt Rolf Fußwinkel für diesen wunderschönen Tag. Der Ausflug hat uns allen, und besonders Herrn Thamm Mut zu weiteren Unternehmungen gemacht. In naher Zukunft sind Ausflüge in den Berliner Tierpark, der Besuch einer Gartenschau und vielleicht sogar ein Urlaub über mehrere Tage geplant.

Team Thamm

Vier Stunden lang genossen Herr Thamm, seine Frau und sein GIP-Team eine sommerliche Dampferfahrt durch Berliner Gewässer.

Die GIP im Saturday Night Fever

Im letzten August kehrten für eine Nacht die wilden Siebziger Jahre zurück nach Berlin: Es war der Abend, an dem das GIP-Sommerfest 2009 stattfand.

Aus ganz Deutschland waren unsere Klienten, ihre Angehörigen, unsere Mitarbeiter und Kooperationspartner angereist, um gemeinsam einen bunten Abend zu verbringen und ein fröhliches Fest in einem stilvollen Ambiente zu feiern.

Ein Touch von Retro

Kulisse der Feierlichkeiten war das im März 2009 eröffnete „Andel's Hotel" im Berliner Stadtteil Friedrichshain nahe dem Alexanderplatz. Lange Zeit hatte das nach den Entwürfen des italienischen Studios von Stararchitekt Aldo Rossi begonnene Bauvorhaben stillgestanden bis es schließlich vom britischen Architekten-Duo Jestico und Whiles vollendet wurde. Das Interieur des Hauses erhielt ein zeitgemäßes Erscheinungsbild mit einem Touch von Retro und überzeugt heute mit Weitläufigkeit und ausgesuchten Farbkombinationen.

Die barrierefreien und modernen Räumlichkeiten des Andel's Hotels machten es zum idealen Veranstaltungsort für das anstehende GIP-Sommerfest 2009. Inspiriert von der Kombination aus klassischen Schwarz-Weiß-Elementen und ausgesuchten, auffälligen Farbtupfern fand sich schnell ein Motto für die diesjährige Veranstaltung: „Saturday Night Fever". Nun konnten die Vorbereitungen beginnen und die Einladungen versandt werden.

Flower Power meets GIP

Das GIP-Sommerfest-Team hatte auch in diesem Jahr keine Mühen gescheut, ein großartiges Fest auszurichten. Nach monatelanger Vorbereitungszeit wurden die Partygäste schließlich am 29. August in freudiger Erwartung im Convention-Bereich des Hotels vom Geschäftsführer Herrn Carrasco-Thiatmar

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 20 ►

und den Mitarbeitern der Berliner Verwaltung empfangen. Einige Gäste hatten das Motto des Abends zum Anlass genommen, ihre Schränke nach Flower-Power-Kleidern – im Original oder in neuerer Fassung – zu durchforsten. Wohin man auch blickte, überall fanden sich Sonnenblumen, Glitzerstoffe, Blumenmuster und andere farbige Accessoires. Einige ganz Mutige trugen sogar mit bunten Bändern dekorierte Perücken im Afrostil.

Ausgelassene Stimmung

Bald hallte ein ausgelassenes Lachen durch die Räume und überall machte sich gute Stimmung breit. Die Bowle, die als Begrüßungsgetränk gereicht wurde, trug sicher ihren Teil zur Heiterkeit der Gäste bei, hatte sie wohl schon in den Siebziger Jahren in so manchem Partykeller die Stimmung angeheizt. Auch die anwesenden Kinder schienen sich köstlich zu amüsieren. In einem extra für sie hergerichteten Bereich bastelten sie mit großer Freude Prilblumen. Das für die Siebziger Jahre typische „Gewächs“ hatte seinerzeit in Form eines von den Pril-Spülmittelflaschen abziehbaren Aufklebers seinen Weg in die meisten westdeutschen Haushalte gefunden – damals gab es wohl kaum eine Küche, in der nicht irgendwo ein Prilblümchen klebte. Auch die mit Helium gefüllten GIP-Luftballons, die dem Foyer einen farbigen Akzent im typischen GIP-Grün gaben, fanden großen Anklang bei den kleinen Gästen. Für zusätzliche Unterhaltung sorgte eine Karikaturistin. Mit einem Riesenhut auf dem Kopf schlenderte sie durch das Publikum und machte lustige Zeichnungen von den anwesenden Gästen.

Ornamente aus den Siebzigern

Gegen 19.00 Uhr verlagerte sich die gesellige Veranstaltung langsam in den Ballsaal. Die Gäste nahmen ihre Plätze ein. Kontrastierend zu den klassisch weiß gedeckten Tischen erleuchtete der Saal in frischen Farben. Scheinwerfer malten Ornamente und Muster aus den Siebzigern an die Wand, die dem großen Saal eine warme Atmosphäre verliehen. Als Herr Carrasco-Thiatmar schließlich um 19.30 Uhr die Bühne betrat, hatten viele wohl mit einer langen Rede

gerechnet. Stattdessen rief er nach einigen einleitenden Worten fünf Mitarbeiterinnen aus der Berliner Verwaltung auf die Bühne – das GIP-Sommerfest-Team. Mit riesigen, farbenprächtigen Blumensträußen bedankte er sich für das Engagement des Teams und wurde durch lauten Applaus der Gäste unterstützt.

Käseigel, Mettschwein und Götterspeise

Mit der kurzen, aber herzlichen Rede Herrn Carrasco-Thiatmars war der Abend eröffnet und die Gäste stürmten das Buffet, welches u. a. mit allerlei typischen Siebziger-Jahre-Köstlichkeiten wie Käseigel, Mett mit Zwiebeln (in Form eines bäuchlings liegenden Ferkels) und tiefgrüner Waldmeister-Götterspeise aufwartete. Das wunderschöne Arrangement der Vor- und Nachspeisen und die lecker duftenden Chafing Dishes mit z. B. gedünstetem Lachs und Wiener Schnitzel verführten so manchen zum mehrfachen Gang an das Buffet.

Die Tanzfläche tobte

Eine gute „Energie-Grundlage“ zu schaffen war insbesondere für die Tanzfreudigen unter den Gästen nicht verkehrt. Nachdem alle bei angeregten Gesprächen ausgiebig geschlemmt hatten, hielten die Siebziger Jahre nun auch musikalisch Einzug in den Saal. Die Band „Upside Down“ lockte mit Songs von den Bee Gees schnell die ersten Mutigen aufs Parkett. Mit den Outfits der Bandmitglieder – man muss es ehrlich gestehen – konnten selbst die schrillsten Kleider der Gäste nicht mithalten: Voluminöse Afroperücken, glitzernde Kleider, Hosen mit Schlag und klobige Plateauschuhe in schrillen Farben vermittelten den Eindruck, als seien die Musiker direkt aus der Vergangenheit auf die Party gekommen. Es folgte eine musikalische Reise durch ein großes Repertoire an Hits aus der Flower-Power-Zeit. Bald tobte die Tanzfläche – Groß und Klein schwangen ausgiebig das Tanzbein, buntes Scheinwerferlicht machte die Tanzfläche zur „Disco“.

Über den Dächern der Stadt

Um 22.00 Uhr wurde schließlich die Cocktailbar eröffnet. Die leckeren alkoholischen oder alkoholfreien Drinks genießend, bewunderten die Gäste die akrobatisch anmutenden Künste des „Juggling Disco Kings“, der die Band kurzzeitig von der Bühne vertrieb. Beim Anblick der herumwirbelnden Keulen und Bälle – teilweise waren es sechs Teile, die gleichzeitig durch die Luft flogen und dann wieder sicher in den Händen des Jongleurs landeten – konnte einem auch ohne vorherigen Cocktailgenuss schwindelig werden. Nach dem Showact zogen sich einige Gäste mit ersten Ermüdungserscheinungen in ihre Zimmer zurück. Viele aber feierten ausgelassen weiter. Ab 24.00 Uhr stand den Gästen neben dem Ballsaal eine Lounge im obersten Stockwerk des Hotels zur Verfügung: die „Sky Bar“ mit einem atemberaubenden 360-Grad-Blick über die nächtlichen Lichter der Hauptstadt. Hier ließ man den Abend letztlich in gemütlicher Runde ausklingen.

GIP-Team

Arbeiten bei der GIP

Sie sind examinierte/-r Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpfleger/-in oder Altenpfleger/-in

Wir bieten Ihnen

- eine Alternative zum Klinik- oder Heimalltag und viel Zeit für Ihren Patienten
- patientenunabhängige Festanstellung
- Arbeit in einem festen Patiententeam
- leistungsorientierte Vergütung
- steuerfreie Zuschläge bis 150 %
- garantierte Mindeststunden pro Monat
- individuelle Einarbeitung
- regionale Pflegedienstleitung als Ansprechpartner vor Ort
- regelmäßige interne und externe Fortbildungen
- Zugang zur GIP-Akademie
- vielfältige Aufstiegs- und Entwicklungschancen

Die GIP

Das Unternehmen

Die GIP ist ein bundesweit führendes Unternehmen in der häuslichen Versorgung von intensivpflegebedürftigen und beatmungspflichtigen Patienten. Unsere Mitarbeiter arbeiten im Schichtsystem in festen Teams. Im Rahmen des Bezugspflegekonzepts versorgen sie jeweils nur einen Patienten.

Die Pflegebereiche

In den zwei Bereichen Kinder- und Erwachsenenpflege betreuen unsere ausschließlich examinierten Mitarbeiter Patienten mit unterschiedlichen Krankheitsbildern.

Das Ziel

Unser Ziel ist es, dem Patienten ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Wir begleiten ihn bei allen Berufs- und Freizeitaktivitäten, zu Bildungseinrichtungen und sogar in den Urlaub.

Die Mitarbeiter

Wir suchen unsere Mitarbeiter in Wohnortnähe des Patienten. Die für die Region zuständige Pflegedienstleitung ist für die Teams fester Ansprechpartner.

Die Weiterbildung

Einmal jährlich ermitteln wir für alle Mitarbeiter den Weiterbildungsbedarf. Im Rahmen unseres zertifizierten Qualitätsmanagements gewährleisten wir in der GIP-Akademie und durch externe Fortbildungen eine bestmögliche Qualifikation.

Ihr Job

Individuelle Einarbeitung

Zu Beginn Ihrer Tätigkeit erhalten Sie eine individuelle Einarbeitung, die auf das jeweilige Krankheitsbild und die medizintechnischen Geräte des zu betreuenden Patienten abgestimmt ist. Vorkenntnisse im Bereich der Intensivpflege oder der Beatmung sind nicht erforderlich.

Tätigkeit im Team

Sie haben in Ihrem Team in Absprache mit dem Patienten und dessen Angehörigen ein hohes Maß an Gestaltungsfreiraum. Sie wirken aktiv bei der Pflegeplanung und der Koordination von therapeutischen Maßnahmen mit.

Starthilfe

Wir versorgen bundesweit an mehreren hundert Standorten, so dass Ihnen auch in Ihrer Nähe ein Arbeitsplatz angeboten werden kann. Sollten Sie bereit sein, für Ihren neuen Job umzuziehen, tragen wir anfänglich die Kosten Ihrer Unterkunft.

Aufstiegschancen

Wir bieten Ihnen vielfältige Entwicklungs- und Aufstiegschancen, etwa zum Teamleiter, Springer oder Pflegedienstleiter.

Wir suchen Sie als Springer/-in oder umzugsbereite/-n Mitarbeiter/-in!

- **Als Springer/-in** unterstützen Sie unsere festen Patiententeams über einen längeren Zeitraum an wechselnden Orten.
- **Sie sind umzugsbereit,** dann werden Sie Teil eines unserer festen Teams an einem Ort Ihrer Wahl!

Wir übernehmen Fahrt- bzw. Unterkunftskosten und gewährleisten Ihnen eine individuelle Einarbeitung.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung: GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH, Personalabteilung, Marzahner Str. 34, 13053 Berlin oder per E-Mail an: bewerbungen@gip-intensivpflege.de

Aktuelle Stellenangebote

Für die Versorgung unserer **erwachsenen Patienten** suchen wir ab sofort in Vollzeit, Teilzeit und auf 400 Euro-Basis:

- **examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen**
- **examinierte Altenpfleger/-innen**

Wir suchen Sie im Raum:

Baden-Württemberg
72202 Nagold
74340 Aalen
76698 Ubstadt-Weiher
76571 Gaggenau
88459 Tannheim

Bayern
80339 München
90455 Nürnberg
91080 Uttenreuth
95469 Speichersdorf
89275 Oberelchingen
90482 Nürnberg

Berlin
10117 Berlin/Transferpflege
10319 Berlin
10369 Berlin
10587 Berlin
10629 Berlin
10783 Berlin
10999 Berlin
12057 Berlin
12555 Berlin
12627 Berlin
12681 Berlin
13053 Berlin

Brandenburg
15230 Frankfurt/Oder
15537 Gosen
15566 Schöneiche
15713 Königs-Wusterhausen
15732 Eichwalde
15848 Beeskow
16798 Fürstenberg/Havel

Bremen
28217 Bremen

Hamburg
20539 Hamburg
21029 Hamburg

Hessen
35099 Burgwald
35216 Biedenkopf
35576 Wetzlar
35781 Weilburg-Kirschhofen
36110 Schlitz
36381 Schlüchtern
36396 Steinau
37242 Bad Soden-Allendorf
61352 Bad Homburg
63128 Dietzenbach
65439 Flörsheim
65527 Niedernhausen
65812 Bad Soden
63263 Neu-Isenburg
63505 Langenselbold
65239 Hochheim
65451 Kelsterbach
65510 Idstein

Mecklenburg-Vorpommern
19061 Schwerin

Niedersachsen
21382 Brietlingen
21682 Stade
28832 Achim
29456 Hitzacker
30173 Hannover
37073 Göttingen
49626 Berge
26639 Wiesmoor
27367 Reeßum
28790 Schwanewede

Nordrhein-Westfalen
33102 Paderborn
34414 Warburg
45473 Mülheim an der Ruhr
48496 Hopsten
50674 Köln
50733 Köln
51061 Köln
51065 Köln
51580 Reichshof

Rheinland-Pfalz
66877 Ramstein-Miesenbach

Sachsen
01159 Dresden
01279 Dresden
09236 Claußnitz
09350 Lichtenstein
09385 Lugau

Sachsen-Anhalt
06780 Zörbig
38489 Beetzendorf

Schleswig-Holstein
22846 Norderstedt
24103 Kiel
24118 Kiel

Thüringen
98746 Katzhütte

Österreich
4203 Altenberg

Für die Versorgung unserer **kleinen Kinder-Patienten** suchen wir ab sofort in Vollzeit, Teilzeit und auf 400 Euro-Basis:

- **examinierte Gesundheits- und Kinderkranken-pfleger/-innen**

Wir suchen Sie im Raum:

Baden-Württemberg
74626 Bretzfeld
70957 Stuttgart
72160 Horb am Neckar

Bayern
81927 München
93161 Sinzing

Berlin
13587 Berlin

Brandenburg
15517 Fürstenwalde

Hamburg
20539 Hamburg

Hessen
35606 Solms
64287 Darmstadt
65510 Hünstetten
65510 Idstein
65936 Frankfurt

Mecklenburg-Vorpommern
17098 Friedland

Niedersachsen
38350 Helmstedt
29525 Uelzen
30855 Langenhagen
31177 Harsum
37139 Adelebsen

Nordrhein-Westfalen
32756 Detmold
32791 Lage
52066 Aachen
58710 Menden

Rheinland-Pfalz
55471 Sargenroth
67590 Monsheim
56414 Hundsangen

Sachsen
01099 Dresden
09217 Burgstädt

Sachsen-Anhalt
06184 Gröbers
29413 Diesdorf
39443 Atzendorf
06618 Naumburg

Schleswig-Holstein
22850 Norderstedt
22851 Norderstedt

Österreich
5121 Ostermiethingen

BEWERBEN SIE SICH!

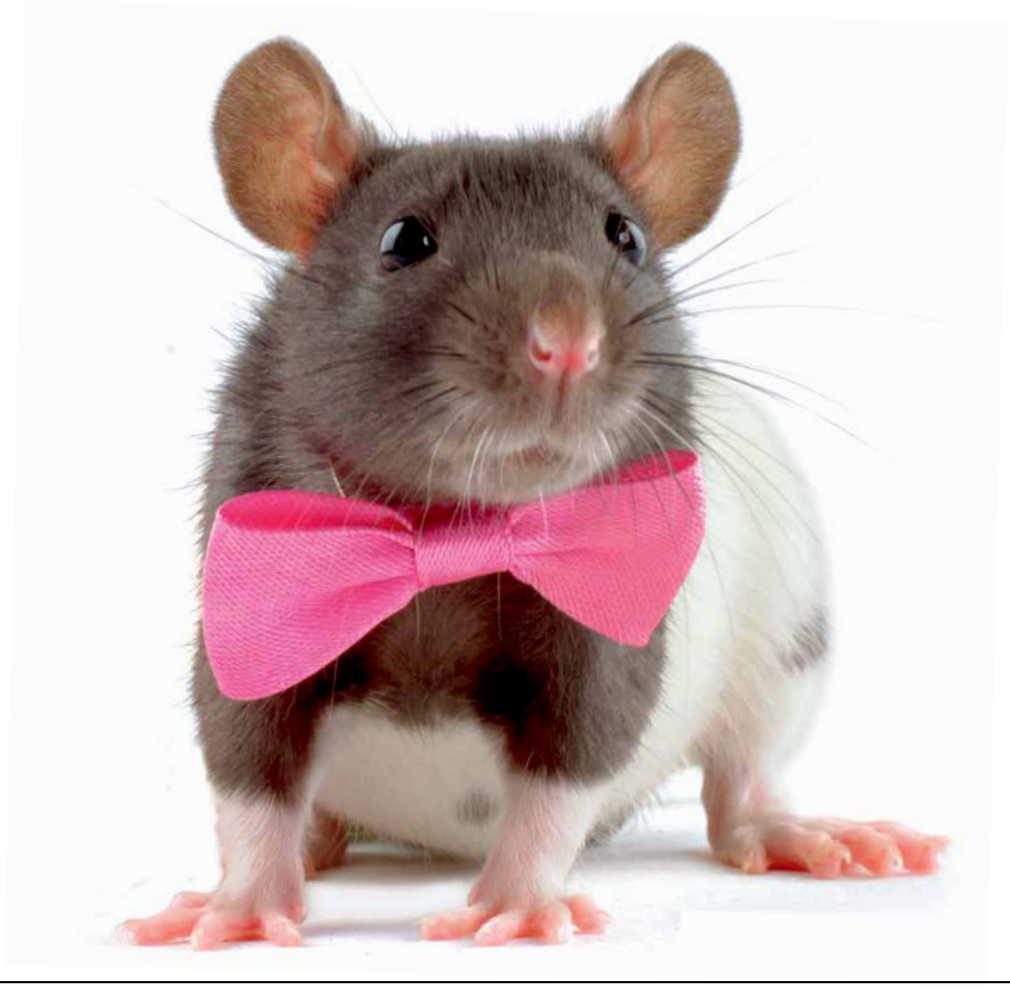
GIP

Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH
Marzahner Str. 34, 13053 Berlin

Telefon: 030 / 232 58 – 888
E-Mail: bewerbungen@gip-intensivpflege.de

Täglich aktualisierte Stellenangebote finden Sie unter:
www.gip-intensivpflege.de

RATTENSCHARFE JOBS



GIP

GESELLSCHAFT FÜR MEDIZINISCHE INTENSIVPFLEGE MBH

Die **GIP** ist eines der bundesweit führenden Unternehmen in der Versorgung von intensivpflegebedürftigen und beatmungspflichtigen Kindern und Erwachsenen im eigenen Zuhause.

Im Rahmen des Bezugspflegekonzepts versorgen wir mit festen Teams jeweils nur einen Patienten.

✚ **WIR SUCHEN** in ganz Deutschland examinierte

GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGER/-INNEN

GESUNDHEITS- UND KINDERKRANKENPFLEGER/-INNEN

ALTENPFLEGER/-INNEN

✚ **WIR BIETEN IHNEN** eine leistungsorientierte Vergütung, steuerfreie Zuschläge bis 150 %, regelmäßige interne und externe Fortbildungen und eine patientenunabhängige Festanstellung.

✚ **AUCH OHNE INTENSIV-ERFAHRUNG** können Sie durch eine individuelle Einarbeitung bei uns tätig werden.

✚ **AKTUELLE STELLENANGEBOTE** finden Sie in diesem Magazin oder unter www.gip-intensivpflege.de

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung:

GIP Gesellschaft für
medizinische Intensivpflege mbH
Personalabteilung
Marzahner Str. 34
13053 Berlin

E-Mail: bewerbungen@gip-intensivpflege.de

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

Telefon: 030 / 232 58 – 888 oder
www.gip-intensivpflege.de